

Peter Richter: 89/90

Description

default watermark

Der Titel des Romans verweist lapidar auf das, worum es geht: grob gesagt um die letzten beiden Jahren der DDR zwischen Siechtum und AuflÃ¶sung. Aha, so kÃ¶nnte man meinen, ein weiterer â??Wenderomanâ?? oder zumindest einer, von dem man annimmt, man kÃ¶nne ihm mit dieser Kategorisierung beikommen. Nein, in eine Reihe von Romanen wie Eugen Ruges â??In Zeiten des abnehmenden Lichtsâ??, Lutz Seilers â??Krusoâ?? oder Uwe Tellkampsâ?? Der Turmâ?? verbindet ihn zwar der Ã¤uÃ?erliche Umstand der alljÃ¤hrlichen Inszenierungen um die Frankfurter Buchpreisverleihung, denn 89/90 stand fÃ¼r 2015 immerhin auf der Longlist fÃ¼r den Preis. Dresden als der zentrale Ort, um den sich die ErzÃ¤hlhandlung entfaltet, lÃ¤sst auch durchaus eine gewisse NÃ¤he zu Tellkamps Roman entstehen. Aber das Sujet ist ein anderes. In â??Krusoâ?? findet die Wende eigentlich nur im Radio statt; zu weit ist Hiddensse in den Tagen des Zusammenbruchs der DDR von den Ereignissen entfernt. Eugen Ruge und Uwe Tellkamp erzÃ¤hlen die Wende als Familiengeschichte und greifen deutlich in die Historie aus, um den Verfall und Zusammenbruch des Staates DDR literarisch zu beleuchten. Peter Richters Roman spielt weder an der Peripherie, noch greift er weit aus. Ganz im Gegenteil: er konzentriert sich auf den Zeitraum vom FrÃ¼hjahr 1989 bis zum Jahresende 1990, und das weitgehend ohne RÃ¼ckblenden in die Vergangenheit. Und vor allen Dingen: er ist mittendrin im Umbruch. Der Ich-ErzÃ¤hler ist Teilnehmer an den Montagsdemonstrationen, er ist Augenzeuge von Kohls erstem Besuch in Dresden nach dem Fall der Mauer und dessen Rede vor der Dresdner Frauenkirche am 19.12.1989, er nimmt die VerÃ¤nderungen des Alltags mit seinen konkreten Konsequenzen sensibel wahr. Vor allem aber: Er ist sechzehn, im Laufe des Handlung schlieÃ?lich siebzehn Jahre alt; er ist SchÃ¼ler, der zu Beginn noch um seine Zulassung zur EOS fÃ¼rchten muss, der Erweiterten Oberschule, die ihm das Abitur ermÃ¶glichen wÃ¼rde; und er ist schlieÃ?lich Teil der Alternativ- und Punkszene in Dresden, deren Konflikte mit rechtsradikalen Gruppierungen immer mehr eskalieren.

Wie viel persÃ¶nliche Erfahrungen des Autors eingeflossen sind, der selbst aus Dresden stammt und im Wendejahr so alt war wie sein Protagonist, ist mÃ¼Ã?ig zu untersuchen. Es macht den Roman weder besser noch schlechter. Der Roman beeindruckt jedenfalls im Hinblick sowohl auf die Erinnerungsarbeit wie auf die Rechercheleistung, die ihm zugrunde liegt. Im ersten, sich mit dem Jahr 1989 auseinandersetzenden Teil erinnert 89/90 am ehesten an Thomas Brussigs â??Am kÃ¼rzeren Ende der Sonnenalleeâ??. Beide verbindet die schelmenhaft entfaltete Adoleszenzthematik, aus der

heraus der Alltag der Jugendlichen geschildert und zumindest punktuell fast bis zur Persiflage karikiert wird. Richters Hauptfigur zeichnet sich durch einen ironischen, auch selbstironischen und witzig entlarvenden Blick auf den ganz privaten und schulischen Alltag aus. Dabei erzÃ¤hlt der (wenn ich nichts Ã¼bersehen habe) bis zum Ende namenlos bleibende Ich-ErzÃ¤hler rÃ¼ckblickend im Wissen um den Zusammenbruch des Systems, in dem er sich bewegte. Er gehÃ¶rt zum Beispiel zum letzten Jahrgang, der ein ein Wehrlager besuchte. Das Wissen um diese Letztmaligkeit fÃ¼hrt zu einer Art der Schilderung, die das Groteske solch paramilitÃ¤rischen Ausbildung deutlich hervortreten lÃ¤sst. Vergleichbares gilt fÃ¼r die Schilderung der Feierlichkeiten zum 40. Jahrestag der GrÃ¼ndung der DDR. Das ist ebenso vergnÃ¼glich zu lesen wie die verbotenen nÃ¤chtlichen Besuche im Freibad, bei denen man auch Kontakte zum weiblichen Geschlecht knÃ¼pfen konnte. GroÃ?artig ist die Schilderung von Kohls Auftritt in Dresden, in der dokumentarische Genauigkeit mit weit reichender wÃ¶rtlicher Wiedergabe der Rede durchkreuzt wird von der unmittelbaren Erlebnis- und Kommentarebene des SechzehnjÃ¤hrigen, der sich und seine Freunde, die am Rande des Platzes stehen, umstellt sieht von gewaltbereiten Rechtsradikalen. Da herrscht keine selbsttrunkene Einheitsvorfreude, da herrscht Randalestimmung.

default watermark

Diese Stimmung, diese stets latente und immer Ã¶fter offen ausgetragene Gewaltbereitschaft prÃ¤gen den zweiten Teil des Romans und die Schilderungen aus dem Jahr 1990. Die Zeit zwischen Mauerfall und staatlichem Zusammenschluss erscheint in der Retrospektive des Jugendlichen als Aneinanderreihung von ZusammenstÃ¶Ã?en zwischen Punks und Rechtsradikalen im Sog der erodierenden staatlichen Ordnung. Dabei geht es um den Kampf um Vormachtsstellung in ganzen Stadtteilen von Dresden, der in Szenen eingefangen wird, die mit â??Sonnenalleeâ?? gar nichts mehr, mit GÃ¶tterdÃ¤mmerung aber recht viel zu tun haben. Beim Lesen gewinnt man den zunehmend bedrohlich wirkenden Eindruck von Anarchie und BÃ¼rgerkrieg. Die AusbrÃ¼che von Gewalt erschrecken nicht nur, sie verstÃ¶ren â?? und sie lassen erahnen, woher es kommt, dass 25 Jahre nach der Wiedervereinigung gerade in weiten Teilen der BevÃ¶lkerung im sÃ¤chsischen Umfeld nazistisches und fremdenfeindliches Denken eine etablierte GrÃ¶Ã?e zu sein scheint.

In dieser Situation entgleitet dem Ich-ErzÃ¤hler auch sein jugendlich-scharfer Blick auf die gesellschaftlichen PhÃ¤nomene um ihn herum. Er wird viel stÃ¤rker als zuvor zu einem RÃ¤dchen und MitlÃ¤ufer, der die Ereignisse additiv aneinander reiht. Einige Male wird er brutal krankenhausreif geschlagen; das nimmt er klag- und kommentarlos hin. Dabei bebildert er die StraÃ?enkÃ¤mpfe wie letztlich politisch harmlose Auseinandersetzungen zwischen StraÃ?engangs. Immer deutlicher wird, dass ihn der Durchblick mit dem Fall der Mauer weitgehend abhanden kommt. Keine Rolle spielen in dieser Zeit auch die Eltern des Protagonisten; sie markieren ohnehin eine groÃ?e Leerstelle im ganzen Roman. Aber dass sie auf die immer brutaleren Ã?bergriffe, in denen ihr Sohn verwickelt ist, offensichtlich Ã¼berhaupt nicht reagieren, befremdet ebenso wie der Umstand, dass dieses Verhalten dem Ich-ErzÃ¤hler keine ErwÃ¤hnung wert zu sein scheint.

Darin aber manifestiert sich auch ein gestalterisches Problem des zweiten Romanteils. Dem Ich-ErzÃ¤hler gelingt es nicht mehr, die Distanz zum Geschehen aufzubauen, die es braucht, um die VerhÃ¤ltnisse lachend oder mit spÃ¶ttischem Grinsen zu entlarven. Das Existenzielle verstellt die Kritik. Daran Ã¤ndert auch nichts der Umstand, dass der Roman durchgÃ¤ngig mit FuÃ?noten versehen ist, die den dokumentarischen Gehalt bezeugen oder das Gesagte zusÃ¤tzlich kommentieren sollen. Dieses Verfahren bringt wenig und stÃ¶rt nicht selten nur den Lesefluss. Die Figuren durchgÃ¤ngig mit KÃ¼rzeln zu bezeichnen â?? da gibt es einen S., einen W., eine L. usw. -, stÃ¶rt nicht nur, auf Dauer nervt es.

Von diesen SchwÃ¤chen abgesehen gelingt es Peter Richter insgesamt schon, ein Panorama der Wendezeit literarisch aufzubereiten, das von der Trunkenheit der Wiedervereinigung wenig Ã¼brig lÃ¤sst, aber die DÃ¼nnbÃ¶digkeit dieses politischen Prozesses verstÃ¶rend deutlich zu machen versteht.

Peter Richter: 89/90. Roman. â?? MÃ¼nchen: Luchterhand Literaturverlag 2015 (19,99 â?¬)

Category

1. Prosa
2. Gegenwartsliteratur

Tags

1. Jugendliche
2. Peter RIchter
3. Dresden
4. Eugen Ruge
5. Lutz Seiler
6. Thomas Brussig
7. DDR-Literatur
8. Wende
9. DDR

default watermark

Date Created
9. Oktober 2015
Author
peter-peters